Nicolas Fendt

Ist der Hettenbach ein weiterer Staudenbach?

Zusammenfassung
Der Hettenbach, der heute von der Wertach gespeist wird, war ehemals ein Staudenbach, also ein Bach der überwiegend von im westlich von Augsburg gelegenen Hügelland entspringenden Zuflüssen versorgt wurde. Dies konnte anhand von altem Kartenmaterial hergeleitet werden. Im Laufe der Geschichte hat sich die Funktion der Bäche mehrmals geändert. Sie waren zuständig für die Wasserversorgung wie auch als Grenzgraben. Im 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert wurde dem Hettenbach immer mehr Wertachwasser zugeführt, die ursprünglichen Zuflüsse wurden dagegen zugeschüttet oder sind versiegt.

Summary
The Hettenbach, which is now fed by the Wertach, was formerly a Staudenbach, i.e. a stream that was mainly supplied by the tributaries west of Augsburg. This could be derived from old map material. Throughout history, the function of the streams has changed several times. They were responsible for the water supply as well as a border ditch. In the 19th century and in the 20th century, more and more Wertach water was supplied to the Hettenbach, while the original tributaries were filled in or dried up.

In der Talgeschichte der Wertach führt Scheuenpflug drei Staudenbäche, nämlich den Diebelbach, den Schlaugraben und das Deuringer Bächlein an. Er beschreibt, dass die beiden letzteren unweit des Oberhausener Bahnhofs in den Hettenbach mündeten. Den Hettenbach selbst sieht er wohl nicht als natürlich entstandenes Gewässer an, wobei er auf einen als linke Randrinne entstandenen Wasserlauf verweist, der an seinem Ursprung westlich Göggingen den Namen „Lorbach“ trägt und letztlich als Hettenbach endet.
Meine recht intensive Beschäftigung mit dem Hettenbach – bei der es überwiegend um kulturgeschichtliche Fragen ging – lassen es sicher erscheinen, den Hettenbach als weiteren echten Staudenbach (bzw. als Bestandteil davon) zu sehen.
Beim Hettenbach besteht der seltene glückliche Umstand, dass ein genauer Plan seines Verlaufes bei Oberhausen bereits aus dem Jahre 1758 existiert (Abb. 1). 1772 verursachte der Hettenbach in Oberhausen Überschwemmungen in deren Folge die Führer von Oberhausen und die verordneten Baumeister den Magistrat der Stadt Augsburg, der Oberhausen als Teil der Stadtvogtei und die St. Martins-Stiftung als Grundeigentümerin mitverwaltete, baten den Hettenbach verlegen zu dürfen. Das Problem bestand darin, dass seit Jahrhunderten das linke Hettenbachufer die Grenze zwischen Reichsstadt Augsburg und der Markgrafschaft Burgau, bzw. der Stadtvogtei war. Mit Senatsdecret vom 1. August 1772 wurde die Verlegung erlaubt, aber bestimmt, dass der alte Lauf des Hettenbachs nicht eingefüllt, sondern zum Beweis der Grenze belassen werden soll. Außerdem wurde eine Aufmessung des alten und neuen Bachlaufes vorgenommen und in einem Plan festgehalten. Nach diesen Plänen mäandriert der vor der Verlegung vorhandene Hettenbach so stark, dass eine künstliche Anlegung völlig aus-

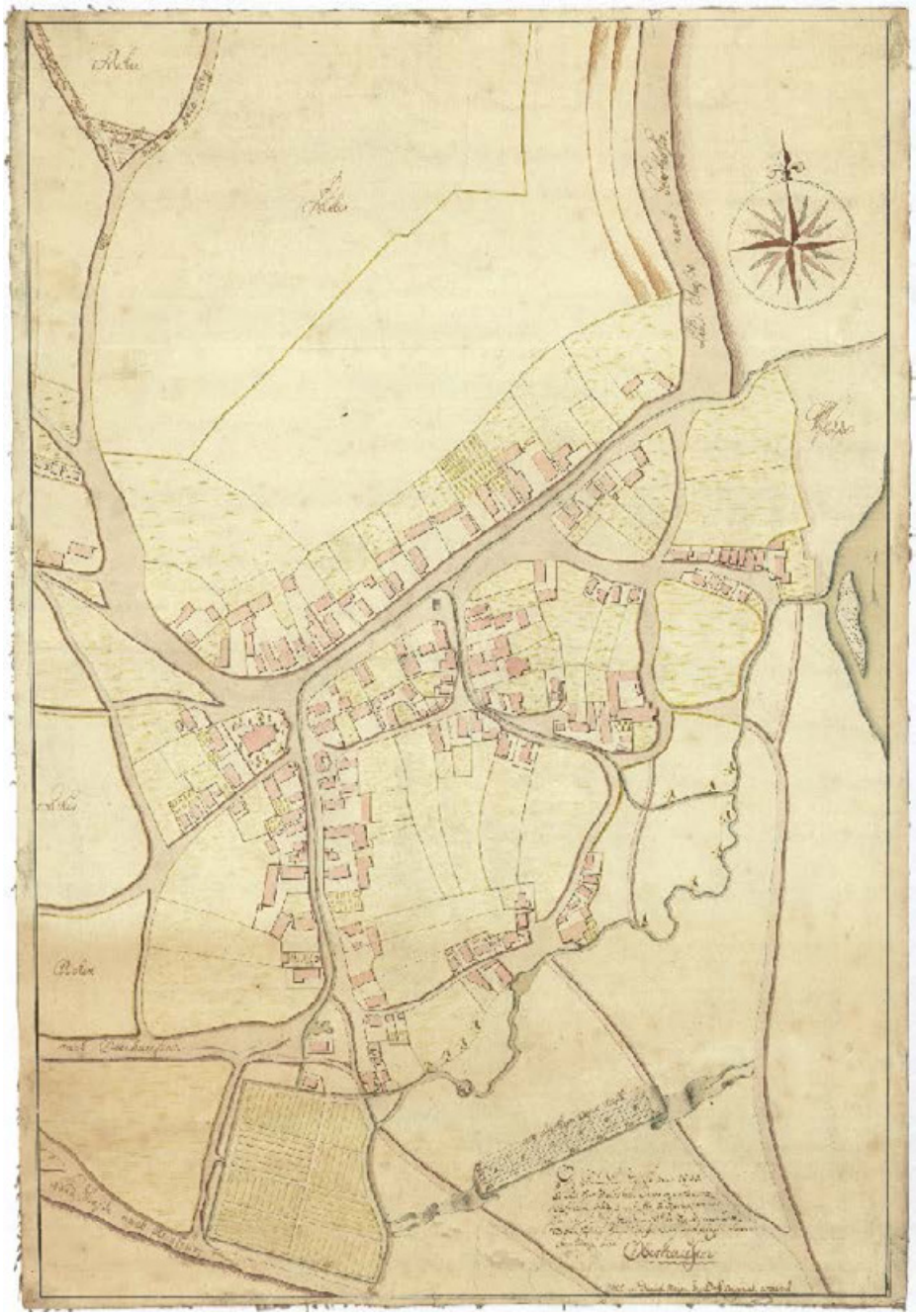


Abb.1: Der datierte Plan von 1758 zeigt den damaligen mäandrierenden Hettenbachverlauf und den Ortsbach von Oberhausen. Bei dem Gewässer im Süden handelt es sich um den Schlaugraben und/oder den Judengraben aus Kriegshaber. Quelle: Stadtarchiv KPS_0358

geschlossen erscheint (Abb. 2). Die Erinnerung an diese Bestimmung blieb nur bis etwa 1830 erhalten und geriet dann in Vergessenheit. Auch der alte Bachlauf wurde zugefüllt und überbaut. Mit Mediatisierung (Eingliederung) wurde Oberhausen vom Landgericht Göggingen verwaltet und mit Neuvermessung wurde die neue Grenze zwischen Augsburg und Oberhausen auf das Westufer des neuen Hettenbachs verlegt.



Abb. 2: Der Plan mit dem alten und neuen Hettenbach wurde auf Grundlage des Senatsdekret vom 1.8.1772 erstellt. Damit sollte die Augsburger Burgfriedensgrenze am der westlichen Uferlinie des Hettenbach für die Nachwelt gesichert werden. Um 1830 war die Erinnerung verblasst und das Westufer des neuen Hettenbach wurde die Grenze zwischen der bayrischen Stadt Augsburg und dem Landgerichtsbezirk Göggingen bzw. der Gemeinde Oberhausen. Quelle: Stadtarchiv Augsburg KPS 010978

Üblicherweise ist die Heranziehung alter Karten und Pläne nicht völlig unproblematisch, insbesondere in der Wertachniederung. Vor etwa 1850 war die Wertach völlig unreguliert und an der Wertach (und auch am Lech) zeigen sich auf jedem Plan andere Windungen, Schleifen und auch Brunnenbäche. Diese Brunnenbäche entsprangen im Niederungsbereich der Flüsse, folgten ihm in der Regel einige hundert Meter und mündeten schließlich in dem Fluss. Eine geordnete Landesvermessung und auch die Erstellung von Katasterplänen erfolgten erst nach 1811. Ziel war, klare Besteuerungsgrundlagen zu erhalten. Da Wasser in aller Regel nicht steuerbar war und sich im Eigentum des Landesherrn befand, wurde auch bei der Uraufnahme wohl größere Aufmerksamkeit auf andere Dinge gerichtet. Wenn man heute den Hettenbach betrachtet, wird man ihn für einen künstlich erstellten Kanal halten.

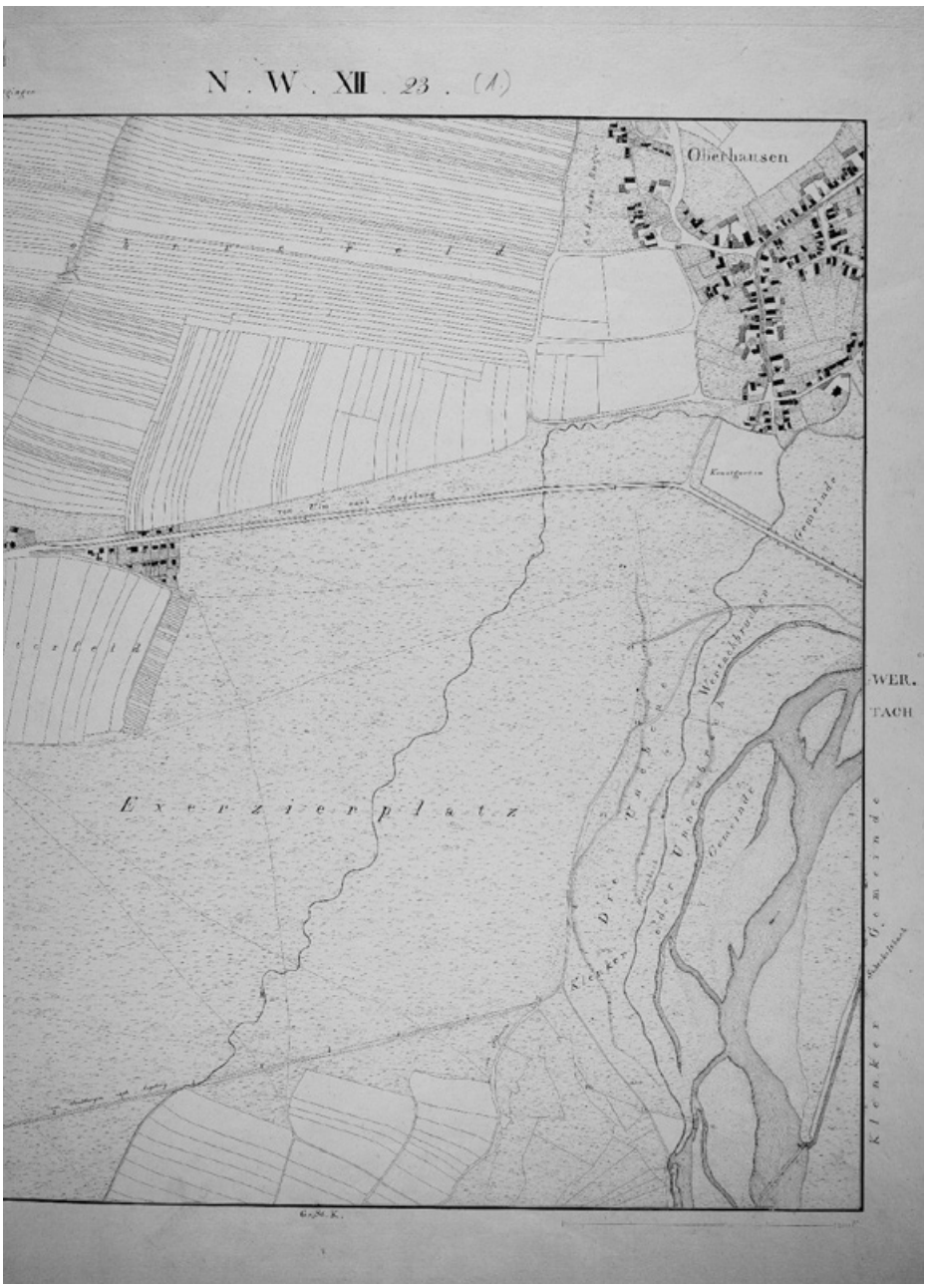


Abb. 3: Nach diesem Katasterplan von etwa 1820 erhält der Hettenbach sein Wasser aus einem Nebenarm der Wertach unterhalb des Pferseer Wehres. Der Schlaugraben durchfließt den Großen Exerzierplatz und mündet in den Hettenbach. Der „Schekeltbach“ ist verschrieben; es handelt sich um den Senkelbach. Quelle: Staatsarchiv Augsburg Flurkarten 581

Das Vorhandensein von schöpfbarem Wasser war früher für Siedlungen überlebenswichtig. Neben Wasser für den menschlichen Verbrauch und den Viehbestand brauchte man Wasser zum Löschen von Feuer. Selbstverständlich gab es damals keine Wasserleitungen, die den Anschluss einer Schlauchleitung zuließen und die Häuser waren vielfach mit Stroh und Schindeln gedeckt. Man darf annehmen, dass Oberhausen als Siedlungsfläche nicht viel jünger als die Stadt Augsburg ist und dass die Wasserverhältnisse wesentliche Ursache für die dortige Siedlungsgründung waren.
Nun zu den Wasserverhältnissen des Hettenbachs. Zumindest seit dem 17. Jahrhundert erhält der Hettenbach sein Wasser über die Pferseer Mühle. Ursprünglich stammt sein Wasser vom Lorbach, einem zwischenzeitlich trockengefallenen Gewässer mit der Quelle in der heutigen Siedlung „Uhlandwiese“. Bereits seit mindestens 1683 bezog die Pferseer Mühle weiteres Wasser über ein sogenanntes Mühlrohr aus der Wertach. In Pfersee werden die Gewässer Mühlbach genannt. Karten von etwa 1820 zeigen den Wasserrohranstich in der Höhe von Pfersee, in den folgenden Jahrzehnten wird er immer wieder weiter nach Süden, etwa in Höhe der Lorbachquelle verlegt. Ursache war die Konkurrenz ums Wasser der Pferseer Mühle mit den Wasserkraftwerken am Senkelbach und nach Begradigung der Wertach deren Eintiefung sowie die Austrocknung der Flussauen.

Der Lehrer Müller berichtet in seiner Ortsgeschichte von Pfersee, dass die Gemeinde Oberhausen im Jahre 1749 unbefugt einen 246 Fuß langen Graben in der Gemeinde Pfersee baute, um Wasser in das Dorf zu bringen. Am 2.5.1749 stellt Oberhausen ein Revers aus und verpflichtet sich zur Zahlung von Grundzins an Pfersee. Der genaue Verlauf des Grabens lässt sich heute nicht mehr feststellen. Der Verbindungskanal kann aber nur nördlich der Pferseer Mühle und südlich der Bahnstrecke gelegen haben.
Des Weiteren flossen der Schlaugraben, vom großen Exerzierplatz kommend und das Deuringer Bächlein – in Kriegshaber Judengraben genannt – unweit des Oberhauser Bahnhofs in den Hettenbach. Daneben gab es den Ortsbach, welcher die wichtigsten Straßen von Oberhausen durchfloss und erst nach der Eingemeindung 1911 entfernt wurde. Damit wurden Hettenbach und der Ortsbach von Oberhausen von diesen Bächen, aber auch vom Pferseer Mühlbach gespeist. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass der Hettenbach zeitweise vor der Korrektion der Wertach um 1850 von einem Seitenarm der Wertach oder einem der ständig sich ändernden Brunnenbäche mitversorgt wurde. Innerhalb von Oberhausen wurden die Wasserläufe immer wieder den gegenwärtigen Bedürfnissen angepasst.
1866 wurde von der Gemeinde Oberhausen der Hettenbach von Unrat gesäubert und bei dieser Gelegenheit für eine größere Wasserführung erweitert. Gleichzeitig wurde der Auslauf in die Wertach begradigt und nach Süden verlegt. Erst mit Bildung der Hettenbachgenossenschaft und anschließendem Bachausbau im Jahr 1872 wurde der Bach für eine größere Wasserführung erweitert und die Voraussetzungen für den Betrieb von Kraftwerken geschaffen. Weiter wurde der Hettenbach südlich der Bahnlinie in das alte Bett des Hessenbach verlegt und der Hessenbach aufgelassen.
Durch die Eintiefung der Wertach konnte auch das Mühlrohr nicht mehr ausreichend Wasser liefern. Zur Hochwasserfreimachung von Pfersee und Augsburg wurde der Werkkanal von Göggingen bis Augsburg verlängert, das Pferseer Wehr durch das Gog-

geleswehr ersetzt und 1921/22 der Mühl-/Hettenbach über einen Düker aus dem Werkkanal versorgt. Der Düker befindet sich in der Höhe des Rosenaustadions.
Zumindest nach Ausbau des Hettenbach zur Wassernutzung durch Kraftwerke war der Zufluss von Schlaugraben und Deuringer Bächlein bzw. Judengraben für die Wasserführung bedeutungslos. Der Schlaugraben führte etwa ab 1900 nur noch eine geringe Wassermenge und seit 1965 ist das Endstück des Bachlaufs beseitigt. Auch das Deuringer Bächlein bzw. der Judengraben besteht seit 1910 nicht mehr (Fendt 2021).
Zweifellos liegt der Hettenbach im Randbereich der Stauden. Da er aber über seine Zuflüsse, dem Lohrgraben, dem Schlaugraben und dem Deuringer Bächlein über lange Zeit mit Staudengewässern natürlich verbunden war, sollte er in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Literatur:

Fendt N. (2021): Der Hettenbach und das Tal der Wertach bei Augsburg, 4 Bände; tredition 2021
Müller A. (1896): Ortsgeschichte von Pfersee, Nach archivalischen Quellen zusammengestellt von Lehrer A. Müller, 1896; Druck L. Mayer, Lechhausen; konline.de/bap/pfersee-mueller.pdf 26.5.2014
Scheuenpflug L. (1990): Zur Talgeschichte der Wertach in der Augsburger Umgebung. – Ber. Naturwiss. Ver. für Schwaben, Band 94/1: 2-11.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: 126

Autor(en)/Author(s): Fendt Nicolas

Artikel/Article: Ist der Hettenbach ein weiterer Staudenbach? 9-14